

## Die Tschechen und das Zukunftskronland Deutschböhmen.

Aus Prag wird der „Reichspost“ geschrieben:

Der Ruf nach Schaffung eines völlig selbständigen Kronlandes Deutschböhmen, der gegenwärtig die Gaue Böhmens durchbraust, klingt den Propheten des tschechischen Radikalismus höchst unangenehm in die Ohren. Die Art, wie sich die Presse der Chauvinisten mit dieser Bewegung, die von den Neunmalweisen der heutigen tschechischen Blockpolitik selber in Fluß gebracht wurde, auseinandersetzt, spiegelt die Größe der Verlegenheit, welche die Forderung nach dem Kronland Deutschböhmen den Propagatoren des tschechisch-slovakischen Großstaates bereitet. Selbst das Prager Organ der tschechischen Sozialdemokraten macht sich über die Schwäche der Argumente lustig, welche die Presse Kramars der deutschböhmisches Forderung entgegenzustellen weiß. Sobald man sich auf den Boden des nationalen Selbstbestimmungsrechtes stellte und kraft dieses Prinzips unbekümmert um staatsrechtliche Schranken den tschechisch-slovakischen Staat forderte, habe man doch, meint das sozialistische Blatt ganz richtig, darauf gefaßt sein müssen, daß die Deutschen Böhmens das Gleiche tun würden. In der Tat ist niemals gegen die bisher wie ein Dogma verteidigte Unteilbarkeit des Königreichs Böhmen ein wichtigerer Streich geführt worden, als es der Tschechische Verband mit seinen Deklarationen vom Mai 1917 und vom 6. Jänner d. J. getan hat. Den Deutschböhmen braucht die von ihnen nie verjochtere staatsrechtliche Unteilbarkeit Böhmens nicht heiliger zu sein als den Tschechen die Schranken der dualistischen Verfassung. Es ist geradezu rärend, wie die Kramarpresse jetzt die Deutschen zu überzeugen sucht, daß ihnen die Schaffung eines eigenen Kronlandes nur Schaden bringen, jedenfalls aber die größten Schwierigkeiten bereiten würde, weil es dem Lande an dem rechten Mittelpunkte fehlen würde. Auch wird den Deutschen herzbeweglich zu bedenken gegeben, was dann das Los der deutschen Minderheiten im tschechischen Gebiet sein würde. Als ob die nämlichen Fragen nicht den Tschechen zurückgegeben werden könnten! Für den Schutz der nationalen Minderheiten würde eben bei der Trennung vorgesorgt werden müssen. Und was den administrativen „Mittelpunkt“ betrifft, so denkt man in Deutschböhmen zurzeit an eine ausgiebige Dezentralisierung und allenfalls sogar an die Schaffung zweier deutschböhmisches Kronländer (Nordostböhmen und Westsüdböhmen), die beide mit je über 1 Million Einwohnern unter den Kronländern Oesterreichs sowohl in bezug auf Einwohnerzahl wie auf Größe sich wohl sehen könnten. Aus dem unteilbaren Böhmen würden dann drei Verwaltungseinheiten entstanden sein! Möglich ist alles. Das Vernünftigste, politisch wie wirtschaftlich, wäre es zweifellos für beide Nationen Böhmens, wenn sie sich verständigen und vertragen würden und daher beisammen bleiben könnten, so wie es ihnen durch Geschichte und Geographie bestimmt wurde. Aber da die Tschechen immer leidenschaftlicher dokumentieren und deklarieren, daß sie ihre deutschen Landsleute beherrschen und sie in einen tschechischen Zukunfts-

staat hineinzwingen wollen, so bleibt eben den Deutschen Böhmens keine andere Wahl, als von zwei Nebeln das kleinere zu wählen, das zugleich für die Tschechen das größere, das allergrößte ist. Und da jetzt wieder der Köder „Prag“ ausgestreut wird, so ist zu sagen, daß Prag schwerlich noch mehr äußerlich tschechisiert werden kann, als es entgegen der ganzen Geschichte und dem ganzen Gepräge der Stadt bereits durch die nationale Gewaltpolitik im Prager Rathause geschehen ist. An internationalen Ansehen wird die Stadt dadurch nicht gewinnen, wie sie durch die einsprachigen Aufschriften das vielfach deutsche Gepräge nicht zu verleugnen und die deutschen Bezeichnungen nicht zum Absterben zu bringen vermag. Bis zu welchen Verantwortlichkeiten übrigens die tschechisch-chauvinistische Publizistik sich verirrt, um den deutschen Anteil an Prag in Abrede zu stellen, das erhellt wohl am besten aus der Tatsache, daß in der tschechischen Presse ganz ernsthaft der deutsche Kaiser Karl IV. aus dem Luxemburger Hause, unter dem Prag und Böhmen seine Glanzzeit erlebte, als „Wahlfranzose“ hingestellt und die deutschen Kaiser aus dem Hause Oesterreich Karl V. und Ferdinand I. als Spanier bzw. Wallonen geschildert werden, um nur ja den Trost zu haben, daß sie nicht aus dem Deutschtum kamen. Nach dieser Betrachtungsmethode müßten die Tschechen auf ihre besten Namen verzichten, denn die wenigsten ihrer Träger verdanken ihren Aufstieg „tschechischer Erziehung“. Um Prag das deutsche Gepräge zu nehmen, müßte die ganze Stadt vom Beitsdom bis zum Graben in ähnlicher Weise „umgelegt“ werden, wie es mit dem Ghetto bereits „mustergültig“ geschehen ist. Aber dann wäre es auch mit der Herrlichkeit und dem Glanze, mit der ganzen geschichtlichen Patina und dem unbeschreiblichen Zauber, den die Moldaustadt auf jeden Besucher ausübt, für immer aus. Wie der tschechische Chauvinismus Böhmen zu zer schlagen droht, indem er vom tschechisch-slovakischen Großstaat träumt, würde er durch Zerstörung des nationalen Dualismus von Prag den Stolz Böhmens selber zerstören.